



Flammend positiver Esprit: Dirigent Georg Fritzsch, Pianist Gerhard Oppitz und die Kieler Philharmoniker.

FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

Chamäleon mit Charakter

„Artist in Residence“ Gerhard Oppitz mit Mozart und Strauss im Philharmonischen Konzert

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Gerhard Oppitz ist eine Art pianistisches Chamäleon. Je nach Umgebung wechselt er erstaunlich gewandt die Farbwerte seines Klavierspiels. Hatte er zu Saisonbeginn Max Regers f-Moll-Koloss pastos brausen lassen, folgt nun Mozarts durchaus dramatisches *Klavierkonzert KV 466* voller prägnanter Zuspitzungen und feiner Abstufungen. Oppitz gestaltet seinen Part im Kopfsatz als gespannt beherrschten Ruhepol im aufgeregten Tutti. Er lässt die Romanze des langsamen Satzes betörend singen, um dann in ihrem bewegten Mittelteil schon auf Beethovens Ingrid vorauszuweisen. Und er hat die manuellen Mittel, im Finale auch mal Hammerklavier-Klarheit aufblitzen zu lassen. Überraschend die Wahl der beiden großen Solo-Kadenzen: Oppitz bleibt den geradezu amüsant in mozartliche

Halluzinationen abgleitenden Improvisationen treu, die Lera Auerbach als Hindemith-Preisträgerin von 2005 für ihn und das SHMF komponierte.

Am Pult fordert Georg Fritzsch nun nach dem flammend positiven Esprit in den Außensätzen der *Pariser Sin-*

➔ **Oppitz' Klavierspiel ist voller prägnanter Zuspitzungen und feiner Abstufungen.**

fonie D-Dur KV 297 das nervös zuckende Gegenteil in d-Moll. Auch in größerer Besetzung und im größeren Raum zeigen sich die Kieler Philharmoniker trotz kleiner Wackelkontakte bestens in der Lage, Mozart in stilkundig knackiger Klangrede zu liefern. Nur eine historisch richtigere Sitz- oder gar Stehordnung hätte da noch mehr Aha-Effekte liefern können.

Wie uneitel offenherzig Oppitz seine Funktion als diesjähriger „Artist in Residence“ der Philharmoniker auffasst, zeigt sich in der zweiten Konzerthälfte. Da spielt er den am Rande glitzernden Klavierpart in der neoklassischen Suite *Der Bürger als Edelmann*, in der Richard Strauss 1920 die Ballettmusik-Trümmer seiner zerschlagenen Opern-Urfassung von *Ariadne auf Naxos* ins Konzert herübergerettet hat.

Die Charakterstücke mit Bezug zu Molière und Hofmannsthal und ihrem pseudobaroocken Lully-Getänzel bilden im Philharmonischen Kontext nicht gerade ein Schwergewicht. Aber sie werden vom Generalmusikdirektor – einmal mehr mit den ganz besonders glücklichen Händchen für Strauss – derart hinreißend aufgefächert, dass keine Sekunde banal erscheint.

Fast muss man sich zurückhalten, den vielen kleinen und

einigen großen Soli (etwa für die Konzertmeister Maximilian Lohse und Paul Füssinger an Violine und Cello) keinen Szenen-Applaus zu spenden, so genüsslich und gut getimt

Fast muss man sich bezähmen, nicht Szenenbeifall zu spenden

wird hier musiziert. Fritzsch entwickelt mit den gut zwei Dutzend Kammermusikern viel Walzer-Charme, Menuett-Eleganz und duftige Klangmalerei. Großer Beifall und Bravo-Rufe auch dafür im auffällig besser besuchten Schloss.

➔ **Das Konzert** wird heute um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt. Einführung 45 Minuten vor Beginn. Karten: 0431 / 901 901. www.theater-kiel.de. Gerhard Oppitz ist außerdem mit einem Solo-Recital und Werken von Beethoven und Schubert am 1. April, 18 Uhr in der Ansgarkirche Kiel zu hören. Karten: 0431/149 01 24. www.musikfreunde-kiel.de